

Peter Gautschi, PH Luzern

Historisches Lernen und Politische Bildung mit dem neuen Lehrplan 21 auf der Sekundarstufe I

Abstract

Since 31 October 2015, the 21 German-speaking cantons have at their disposal the new and shared curriculum 'Lehrplan 21' (abbrev. LP21) for the compulsory nine years of school – at least on paper and online. Anyhow, each canton decides itself, following its own rules and laws, whether it will introduce this curriculum as it is, with alterations, or adapted to special cantonal needs. Gaining a simple overview over the curriculum situation in the German-speaking part of Switzerland is still a complicated task. This text gives a presentation of the LP21's propositions concerning civic and historical learning on the secondary I level.

Geschichte wirkt identitätsbildend, und zwar sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene. Jörn Rüsen schreibt in seinem Werk «*Historik*»: «*Identitätsbildung ist daher eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Funktion des historischen Denkens in der Lebenspraxis seiner Zeit*»¹. Kein Wunder also, dass gerade der Geschichtsunterricht immer wieder im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit steht und heftig diskutiert wird: Wozu dient der Geschichtsunterricht? Wie wird historisches Lernen organisiert? Was genau aus der Geschichte wird vermittelt?

Umstrittener Geschichtsunterricht

Die Geschichte der Bildungsansprüche an Geschichte und Geschichtsunterricht ist lang. Schon Herodot wollte «*mit Hilfe des historischen Arbeitens Licht ins Dunkel der eigenen Gegenwart bringen*»². Obwohl mit Descartes und Kant die Skepsis gegenüber jeglicher Erkenntnis wuchs und die Geschichte nicht einfach mehr als Lehrmeisterin für die gegenwärtigen Menschen anerkannt wurde, blieben diese Zweifel meist auf ein spezifisch akademisches Feld beschränkt. In Politik und Praxis tönte es weiterhin ganz unkritisch. Johann Baptist Marty, Direktor des Schwyzer Lehrerseminars, schrieb im Vorwort der *Illustrierten Schweizer Geschichte für Schule und Haus*, die 1880 erschien:

¹ RÜSEN Jörn, *Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft*, Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2013, hier S. 267.

² Jens Dressler zeigt in seiner Publikationen «*Vom Sinn des Lernens an der Geschichte*» [dito], wie sich die historischen Bildungsansprüche im Verlaufe der Zeit geändert haben: DRESSLER Jens, *Vom Sinn des Lernens an der Geschichte. Historische Bildung in schultheoretischer Sicht*, Stuttgart: Kohlhammer, 2012, S. 51.

«Was könnte die Jugend mehr zu jeglicher Tugend aneifern als die herrlichen Beispiele edler Selbstverleugnung, unerschütterlicher Gerechtigkeitsliebe, treuherzigen Biedersinns und freudiger Hinopferung für das Wohl des Vaterlands, von denen die Schweizergeschichte uns erzählt.»³

Solche Ansprüche stellt heute in der Schweiz glücklicherweise niemand mehr an den Geschichtsunterricht. Heute sind die Ansprüche anders – und die der unterschiedlichen Erwartungsgruppen unterscheiden sich erheblich voneinander. Je nach disziplinärem, politischem oder weltanschaulichem Hintergrund wird entweder die Tradierung von Basisnarrativen oder die wissenschaftspropädeutische Beschäftigung mit Sinnbildungsbereichen, wird entweder Wissen, Bildung oder Kompetenzorientierung gefordert. Das ergibt ein Spannungsfeld, in dem jede Positionierung sofort mit Kritik beantwortet wird, wie die heftigen Diskussionen zum Lehrplan 21 zeigen.

Nicht nur über die Ziele von Geschichtsunterricht wurde und wird im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 heftig gestritten, auch die Organisation des historischen Lernens und insbesondere dessen Verortung in den Schulfächern ist ein Streitpunkt. Es stellte sich bei der Konzeption des LP21 wieder neu die Frage, wie denn die Aufgliederung des Weltwissens zu erfolgen habe. Wer sich an der Perspektive der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientiert, kommt zu anderen Vorschlägen als diejenigen, die sich an der Wissenschaft oder der Ökonomie orientieren. So rivalisierten und rivalisieren denn erneut die Anhänger einer an den Interessen des Kindes orientierten («child-oriented») Schule mit denjenigen einer am Wissen («discipline or subject matter oriented») oder dem gesellschaftlichen Bedarf («social efficiency oriented») orientierten Schule.⁴

³ Zitiert nach: FURRER Markus, *Die Nation im Schulbuch – zwischen Überhöhung und Verdrängung*, Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung, 2004, S. 71.

⁴ Vgl. dazu zum Beispiel: KÜNZLI Rudolf, «Das Lerngerüst der Schule», *Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften zdg*, Jg. 3, Heft 2, 2012, S. 94–113.

Im so genannten Grundlagenprojekt des LP21, in welchem bis 2010 die wesentlichen Eckwerte des gemeinsamen Lehrplans festgelegt wurden, setzten sich auch für die Sekundarstufe I die Verfechter von Fachbereichen durch. Diese Fachbereichsgliederung wurde anlässlich der Plenarversammlung vom 18. März 2010 von den Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone im Bericht «*Grundlagen für den Lehrplan 21*» verabschiedet⁵. Historisches Lernen und politische Bildung wurde zusammen mit Geographie dem Fachbereich «*Räume, Zeiten, Gesellschaften*» zugeteilt, wobei allerdings auch gefordert wurde, klare Bezugspunkte zum Fach Geschichte auszuarbeiten und im Lehrplan 21 auszuweisen. Darüber hinaus wurde den Fachbereichen die zur Verfügung stehende Unterrichtszeit zugeteilt. Für «*Räume, Zeiten, Gesellschaften*» stehen insgesamt für 3 Jahre 8 Wochenlektionen zur Verfügung.

Mit der Verabschiedung des Grundlagenberichts wurden Fachbereichsteams eingesetzt, welche in den Jahren 2010 bis 2014 entlang den beschlossenen Vorgaben die Lehrpläne für die einzelnen Fachbereiche erarbeiteten. Die Fachbereichsteams bestanden aus Lehrpersonen aus der Schulpraxis sowie aus Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern und entwickelten bis August 2012 die inhaltliche Struktur der Fachbereichslehrpläne. Damit rückte auch die Frage «Was genau aus der Geschichte wird vermittelt?» ins Zentrum: Soll die Antike und das Mittelalter auch auf der Sekundarstufe I unterrichtet werden? Muss die Schweizer Geschichte gesondert aufgeführt werden? Welche Begriffe, welche Konzepte, welche Inhalte und welche Themen sind unverzichtbar?

Grosses Gewicht wurde auf den Kompetenzaufbau gelegt. Bereits im Grundlagenbericht wurde ein gemeinsames Kompetenzstufenmodell für alle Fachbereiche vorgegeben, weshalb ein Grossteil der Arbeit darin bestand, Kompetenzbereiche zu identifizieren und Kompetenzen sowie

⁵ Vergleiche dazu z. B. den Schlussbericht zum Projekt Lehrplan 21, nachzulesen auf der Website des Projekts: http://www.lehrplan.ch/sites/default/files/Schlussbericht%20Projekt%20Lehrplan%2021_2015-06-18.pdf (aufgerufen am 27. Oktober 2015).

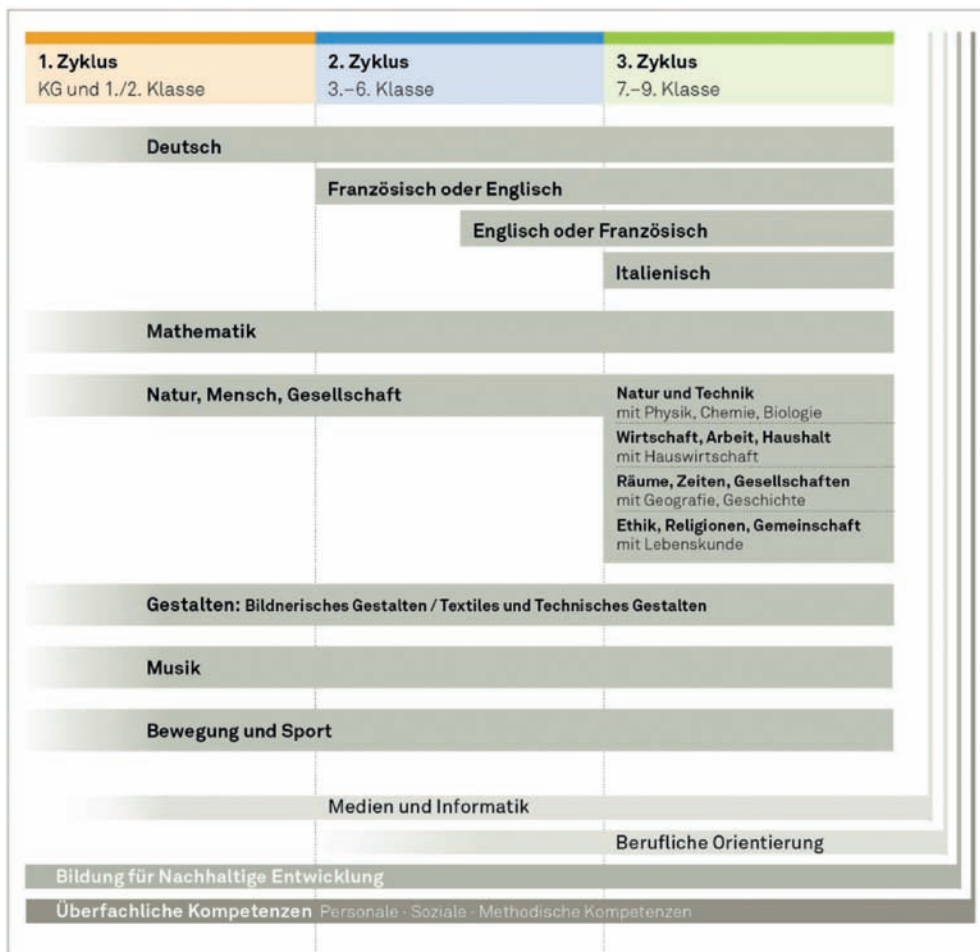


Abb. 1. Schema der Fachbereichsordnung⁶

Kompetenzstufen zu formulieren. Der Lehrplan 21 sollte so aufgebaut werden, dass Schülerinnen und Schüler überprüfbares Wissen und Fähigkeiten erwerben, die sie in unterschiedlichen Situationen anwenden und umsetzen können. Der LP21 legt Mindestansprüche fest und formuliert, darauf aufbauend, weiterführende Ziele. Er soll leistungsorientiert sein und verbindlich festlegen, was die Schülerinnen und Schüler am Ende der 2., 6. und 9. Klasse wissen und können sollen.

Die Arbeit der Fachbereichsteams wurde in mehreren öffentlichen Konsultationen diskutiert, was jedes Mal zu erheblichen Überarbeitungen führte, sodass sich dann die im Oktober 2014 genehmigte Fassung inhaltlich und auch formal

deutlich von der ersten Konsultationsfassung unterschied.

Vierstufige Architektur des Fachlehrplans

a) Fachbereich « Räume, Zeiten, Gesellschaften »

Auf oberster Ebene definiert der LP21 so genannte Fachbereiche (vgl. Abbildung 1). Historisches Lernen und Politische Bildung findet in « Räume, Zeiten, Gesellschaften » statt. Natürlich stiess die Bezeichnung dieses Fachbereichs von allem Anfang an auf Kritik. Die Entscheidungsträger lehnten jedoch mehrere Initiativen zur Verwendung der Begriffe Geschichte und Geographie, die sowohl aus den Reihen des Fachbereichsteams als auch von den Teilnehmenden an

⁶ Lehrplan 21, Überblick, S. 3, online unter: <https://www.lehrplan.ch/> (aufgerufen am 27. Oktober 2015).

den Konsultationen kamen, ab. Zurzeit laufen in mehreren Kantonen Volksinitiativen, die unter dem Titel «JA zu einer guten Bildung – Nein zum Lehrplan 21» unter anderem fordern, im Schulgesetz solle festgeschrieben werden, dass auf der Oberstufe das Fach Geschichte angeboten wird⁷.

b) 4 Kompetenzbereiche für historisches Lernen und politische Bildung

Fachbereiche bestehen im Lehrplan 21 aus Kompetenzbereichen. Diese zweite Ebene wurde im Erarbeitungsprojekt festgelegt. Kompetenzentwicklung in Geschichte geschieht immer in der Verknüpfung von Wissen, Können und weiteren Aspekten. Zum einen werden dadurch die inhaltlichen Perspektiven auf die Welt genauer, die fachlichen Begriffe und Konzepte reicher. Zum anderen werden die Handlungsaspekte ausdifferenzierter. Wenn Kinder und Jugendliche der Welt begegnen und sich mit ihr auseinandersetzen, nehmen sie neue Phänomene, Objekte und Situationen wahr, erschliessen sich diese und ordnen sie in ihre Vorstellungen zur Welt ein. Dabei gewinnen sie zunehmend Orientierung in der Welt und erlangen Handlungsfähigkeit. Dies alles geschieht in einem Prozess, in dem die verschiedenen Aspekte miteinander verschränkt sind und sich permanent abwechseln.

Die Verknüpfung von inhaltlichen Bereichen und Handlungsaspekten erfolgt sprachlich durch die Bildung von Wortketten: Substantive für Inhalte, Verben für Handlungsaspekte. Im Fach «*Räume, Zeiten, Gesellschaften*» wurden 8 solche Kompetenzbereiche festgelegt:

1. Natürliche Grundlagen der Erde untersuchen
2. Lebensweisen und Lebensräume charakterisieren
3. Mensch-Umwelt-Beziehungen analysieren
4. Sich in Räumen orientieren

⁷ Vgl. dazu etwa die Website der Initiative im Kanton Aargau: <http://www.lehrplan21-nein.ch/> (aufgerufen am 31.10.2015).

5. Schweiz in Tradition und Wandel verstehen
6. Weltgeschichtliche Kontinuitäten und Umbrüche erklären
7. Geschichtskultur analysieren und nutzen
8. Demokratie und Menschenrechte verstehen und sich dafür engagieren

Die Auflistung der Kompetenzbereiche zeigt, dass sich die ersten vier Kompetenzbereiche schwergewichtig der Geographie, die drei Kompetenzbereiche 5–7 schwergewichtig der Geschichte und ein Kompetenzbereich der Politischen Bildung zuordnen lassen. Das hat pädagogische, didaktische und vor allem schulpolitische Gründe. So steht es den Kantonen frei, ob sie Geschichte und Geographie gemeinsam oder getrennt anbieten wollen, und so steht es den Pädagogischen Hochschulen frei, ob sie Geschichtslehrpersonen oder Lehrpersonen für «*Räume, Zeiten, Gesellschaften*» ausbilden wollen.

c) 12 Kompetenzen für historisches Lernen und politische Bildung

Kompetenzbereiche bestehen im Lehrplan 21 aus Kompetenzen – der dritten Ebene der Lehrplanarchitektur. In den für historisches Lernen relevantesten Kompetenzbereichen sind dies 12 Kompetenzen, die in der folgenden Tabelle zusammengestellt sind:

Gab es schon um die Kompetenzbereiche intensive Diskussionen – etwa zur Frage, ob tatsächlich ein eigener Kompetenzbereich zur Schweizer Geschichte definiert werden soll –, so wurde natürlich ebenso engagiert über die Aufteilung der Kompetenzbereiche diskutiert. Auch hier trafen unterschiedliche Meinungen über grundlegende curriculare Ordnungsprinzipien aufeinander.

Für die Gliederung der Kompetenzen im Bereich Schweizer Geschichte setzten sich schliesslich die drei Dimensionen von Gesellschaft durch, die Hans-Ulrich Wehler für seine Gesellschaftsgeschichte als grundlegende Sinnbildungsbereiche nutzt: «*Herrschaft, Wirtschaft und Kultur stellen diese drei, in einem prinzipiellen Sinn jede Gesellschaft erst*

Tabelle 1. Kompetenzbereiche und Kompetenzen für historisches Lernen und Politische Bildung im Lehrplan 21

KOMPETENZBEREICH	KOMPETENZEN: DIE SCHÜLER/-INNEN KÖNNEN...
Schweiz in Tradition und Wandel verstehen	... Entstehung und Entwicklung der Schweiz erklären
	... aufzeigen, wie Menschen in der Schweiz durch wirtschaftliche Veränderungen geprägt werden und wie sie die Veränderungen gestalten
	... das Alltagsleben von Menschen in der Schweiz in verschiedenen Jahrhunderten vergleichen
Weltgeschichtliche Kontinuitäten und Umbrüche erklären	... die Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis heute in ausgewählten Längsschnitten erzählen
	... Kontinuitäten und Umbrüche im 19. Jahrhundert charakterisieren
	... ausgewählte Phänomene der Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts analysieren und deren Relevanz für heute erklären
Geschichtskultur analysieren und nutzen	... sich an ausserschulischen geschichtlichen Bildungsorten zurechtfinden und sie zum Lernen nutzen
	... Geschichte zur Bildung und Unterhaltung nutzen
	... aus Gesprächen mit Zeitzeugen Erkenntnisse über die Vergangenheit gewinnen
Demokratie und Menschenrechte verstehen und sich dafür engagieren	... die Schweizer Demokratie erklären und mit anderen Systemen vergleichen
	... die Entwicklung, Bedeutung und Bedrohung der Menschenrechte erklären
	... die Positionierung der Schweiz in Europa und der Welt wahrnehmen und beurteilen

formierenden, sich gleichwohl wechselseitig durchdringenden und bedingenden Dimensionen dar.»⁸

Für die Weltgeschichte wurde ein anderes Ordnungsprinzip gewählt als für die Schweizer Geschichte. Leitend waren hier u. a. Überlegungen von Hans-Jürgen Pandel: «*Das Verhältnis von Nationalgeschichte zu Weltgeschichte zu bestimmen, ist schwierig, da beide Konzepte nicht strukturanalog, sondern strukturverschieden sind. Nostrozentrische Konzeptionen zielen auf die Ausbildung kollektiver Identitäten, Globalgeschichten können das nicht in gleicher Weise leisten. Sie vermitteln eher ein Orientierungswissen.*»⁹ Zu diesem Zweck ist zweifellos die Chronologie geeignet: Frühe Neuzeit, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert, Zeitgeschichte.

⁸ WEHLER Hans-Ulrich, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Erster Band. Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära. 1700–1815*, München: Verlag C.H. Beck, 2006 (4. Auflage), S. 7.

⁹ PANDEL Hans-Jürgen, *Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2013, S. 205.

Herausfordernd war ebenfalls die Formulierung von Kompetenzen im Bereich Geschichtskultur. Hier zeigte sich mit besonderer Deutlichkeit, welche unterschiedliche Ansprüche von Wissenschaft, Politik und Praxis an Lehrpläne gestellt werden.¹⁰ Während Wissenschaftler als Ordnungsprinzip zum Beispiel die fünf Dimensionen der Geschichtskultur¹¹ oder unterschiedliche geschichtskulturelle Präsentationsformen¹² forderten, war dies Politikern und Praktikern zu theoretisch. Schliesslich wurden drei zentrale Möglichkeiten gewählt, wo und wie Erinnerungen in der heutigen Gesellschaft

¹⁰ Vgl. dazu: KÜNZLI Rudolf; FRIES Anna-Verena, HÜRLIMANN Werner, ROSENMUND Moritz, *Der Lehrplan – Programm der Schule*, Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2013, S. 13–41.

¹¹ Jörn Rüsen unterscheidet die kognitive, die ästhetische, die politische, die moralische und die religiöse Dimension. Vgl. dazu: RÜSEN Jörn, *Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft*, Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2013, S. 234–246.

¹² Hans-Jürgen Pandel unterscheidet imaginative, simulative, rhetorische, diskursive/kontroverse, wissenschaftliche, kontrafaktische und didaktische Präsentationsformen. Vgl. dazu PANDEL, *Geschichtsdidaktik*, S. 169.

<p>◀ Vorgehende Kompetenzen: NMG.10.4, NMG.9.2</p> <p>1. Die Schülerinnen und Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz erklären.</p> <p><i>Geschichte: Schweizer Geschichte</i> Die Schülerinnen und Schüler ...</p>		Querverweise	
3	a	<p>» können wichtige Ereignisse aus Entstehung und Entwicklung der Eidgenossenschaften kurz erklären und berühmten Bildern zuordnen. ■ Ursprungsmythen, Eidgenossenschaften, Gegensatz Stadorte-Landorte, Konfessionelle Spaltung</p>	
	b	<p>» können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen. ■ Helvetik, Bundesstaat, Nation</p>	BNE - Politik, Demokratie und Menschenrechte
	c	<p>» können zu einem wichtigen Ereignis der Schweizer Geschichte im 20. Jahrhundert Ursachen, Verlauf und Folgen aufzeigen. ■ Schweiz während der Zeit der Weltkriege; Landesstreik; Schweiz im Kalten Krieg, in der Hochkonjunktur; Frauenstimmrecht</p>	ERG.3.2.c
	d	<p>» können zu ausgewählten Veränderungen in der Schweiz der letzten 200 Jahre selbständig Materialien finden und damit die Veränderungen veranschaulichen (z.B. Umwelt, Alltag, Geschlecht, Migration, Religion).</p>	ERG.3.2.c

Abb. 2. Kompetenzstufen bei der Kompetenz RZG.5.1 «Die Schülerinnen und Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz erklären»¹³

öffentlich werden: an ausserschulischen öffentlichen Bildungsorten wie Museen, durch Zeitzeugen und durch populäre Medien wie Spielfilme.

Analog verlief die Festlegung der Kompetenzen zur politischen Bildung. Nicht durchgesetzt haben sich theoriegeleitete Vorschläge – etwa die Orientierung am Kompetenzmodell Politischer Bildung im GJPE-Entwurf von 2004 oder an den Basiskonzepten von Weisseno u. a. 2010 bzw. der Autorengruppe Fachdidaktik von Besand u. a. 2011¹⁴ –, sondern die plausiblen und mehrheitsfähigen Kernkonzepte «Demokratie» und «Menschenrechte» sowie die Frage nach der Positionierung der Schweiz in Europa und in der Welt.

¹³ Lehrplan 21; Räume, Zeiten, Gesellschaften mit Geografie, Geschichte; Kompetenzaufbau; 3. Zyklus; S. 10. Online unter <https://www.lehrplan.ch/> (aufgerufen am 27. Oktober 2015).

¹⁴ Vgl. dazu den Überblick bei SANDER Wolfgang, «Kompetenzorientierung als Forschungs- und Konfliktfeld der Didaktik der politischen Bildung», in SANDER Wolfgang (Hrsg.), *Handbuch Politische Bildung*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2014. S. 113–124.

d) Kompetenzstufen für kumulatives Lernen

Schliesslich wurde für jede Kompetenz die erwartete Kompetenzentwicklung auf der vierten Ebene mit drei bis vier Stufenbeschreibungen ausgedeutet. Auf diese Weise wurden die angestrebte Kompetenzentwicklung und damit Wege des kumulativen Lernens dargelegt, wobei verschiedene Möglichkeiten der Progression berücksichtigt wurden.

Abbildung 2 zeigt exemplarisch den Kompetenzaufbau zur Schweizer Geschichte. Die rote gepunktete Linie stellt einen «Orientierungspunkt» dar, den die Lernenden in der Mitte des 8. Schuljahres erreichen sollten. Grau hinterlegt ist der «Grundanspruch», den alle Lernenden der Sekundarstufe I erreichen sollen. Zudem finden sich bei einzelnen Kompetenzstufen hinter einem roten «Stempelsymbol» grundlegende Begriffe, die als Kernwissen auf der entsprechenden Kompetenzstufe thematisiert werden sollen. Schliesslich sind in einer separaten Spalte Querverweise aufgeführt, die auf die überfachlichen Kompetenzen und Themen hinweisen.

3. Persönliches Zwischenfazit

Wozu dient der Geschichtsunterricht? Wie soll historisches Lernen organisiert werden? Was soll aus der Geschichte vermittelt werden? – Auf diese drei Fragen gibt der Lehrplan 21 Antworten. Ein Konsens dazu darf nicht erwartet werden. Zu disparat sind die Ansprüche aus Wissenschaft, Politik und Praxis.

Obwohl ich mit vielem, was vor allem im Grundlagenbericht 2010 zum Lehrplan 21 festgelegt wurde, nicht einverstanden bin, finde ich, alles in allem, die vorliegende Fassung des Deutschschweizer Lehrplans in Bezug auf historisches Lernen und im internationalen Vergleich akzeptabel¹⁵:

Natürlich kritisiere ich

- die komplizierte und schwer verständliche vierstufige Lehrplanarchitektur,
- die damit einhergehende Übersteuerung der Volksschule mit Orientierungspunkten und Grundansprüchen,
- die Integration von Geschichte in das Fach «Räume, Zeiten, Gesellschaften»,
- die insgesamt geringe Dotation von historischem Lernen in der Volksschule: es bleiben

dafür gemäss dem neuen Lehrplan 21 rund 150 Stunden.

Als richtig und notwendig erachte ich

- die Harmonisierung der kantonalen Bildungssysteme,
- die Kompetenzorientierung, die Wissen, Können und andere Aspekte wie Einstellungen integriert,
- die 4 Kompetenzbereiche für historisches Lernen, die meiner Ansicht nach ein plausibles Minimum an historischer Bildung garantieren,
- die 12 Kompetenzen, die sowohl Traditionelles bewahren als auch Innovatives einführen.

Der Lehrplan 21 wurde theorie- bzw. überzeugungsgesteuert und nicht forschungsbasiert entwickelt, was mit anderen Worten heisst: Ob Lehren und Lernen mit dem Lehrplan 21 funktioniert, muss die künftige Unterrichtsforschung und werden die Erfahrungsberichte der Beteiligten zeigen – stets vorausgesetzt, dass die einzelnen Kantone den Lehrplan 21 auch tatsächlich einführen. So oder so: der Lehrplan 21 wird uns weiter beschäftigen.¹⁶

¹⁵ GAUTSCHI Peter, «Plausibilität der Theorie, Spuren der Empirie, Weisheit der Praxis – Zum Stand der geschichtsdidaktischen Kompetenzdiskussion», *Geschichte für heute*, Jg. 9, erscheint in Heft 1, 2016.

¹⁶ Vgl. dazu auch die laufenden Diskussionen auf <http://www.lehrplanforschung.ch/> (aufgerufen am 31.10.2015).

Der Verfasser

Peter Gautschi, Dr. phil., Professor für Geschichtsdidaktik, Leiter des Zentrums Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der PH Luzern. Arbeitsschwerpunkte: Unterrichtsforschung, Lehrmittelentwicklung, Lehrpläne. Mitherausgeber von geschichtsdidaktischen Reihen im Wochenschau Verlag. Regelmässig Publikationen, verschiedene Auszeichnungen.

peter.gautschi@phlu.ch

www.zge.phlu.ch

Zusammenfassung

Seit dem 31. Oktober 2015 liegt den 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone der neue gemeinsame Lehrplan 21 für die Volksschule vor

– zumindest auf Papier oder im Internet*. Die einzelnen Kantone entscheiden nämlich selber gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen, ob sie den Lehrplan 21 (abgekürzt: LP21) unverändert oder ihren kantonalen Eigenheiten angepasst einführen. Einen einfachen Überblick über die aktuelle Schulsituation in der Deutschschweiz zu bekommen, ist also nach wie vor ein aufwändiges Unterfangen**. Im hier vorliegenden Text wird ein Blick darauf geworfen, was der LP21 im Bereich des historischen Lernens und der politischen Bildung auf der Sekundarstufe I vorschlägt.

* <https://www.lehrplan.ch/> (aufgerufen am 27. Oktober 2015).

** Auf der Website des Lehrplans 21 ist in der Rubrik «Kantone» auf einer Karte ersichtlich, welche Kantone den Lehrplan bereits eingeführt haben: <https://www.lehrplan.ch/kantone>.